

Eine Etappe im jüdischen Emanzipationskampf nannte ich die Gründung der deutschen Sozialdemokratie, und dieser Anschauung ist gerade auch Cohen. „Für den deutschen Arbeiter, für die Mehrheit des deutschen Volkes“, schreibt er, „ist dadurch der geschichtliche Begriff des Juden von jener Beschimpfung erlöst, durch deren sprungweise Erneuerung auch das Vaterland Lessings auf verhängnisvolle Abwege zeitweilig verlockt wurde“¹⁰³). Während aber Cohen das *Verdienst* der Marx und Lassalle in der Anerkennung und Stärkung der deutschen Staatsidee sieht, sehe ich keinen Anlass, über den damit für das Judentum errungenen Vorteilen den Preis zu vergessen, den Europa dafür zahlte: die Auslieferung der sozialen Idee an den messianisch *unsozialen*, preussisch-deutschen Gewalt- und Erfolgsstaat; die Ermöglichung des furchtbarsten aller Kriege, die Vernichtung von 20 Millionen Menschenleben und den Ruin Deutschlands. Denn, das sollte eigentlich keines Hinweises bedürfen, der Sozialismus verhält sich zur deutschen Sozialdemokratie, wie die Freiheit sich verhält zu ihrer Falle und zu jener „Freiheit im Gesetz“, die Hegel und mit ihm die gesamte protestantische Philosophie postulierten.

Bakunin hat in seiner Schrift „Aux citoyens rédacteurs du Réveil“ (1869) die Frage aufgeworfen, wie weit jüdischen Naturen überhaupt der freie Sozialismus entsprechen konnte¹⁰⁴). „Ihre Geschichte hat ihnen lange vor der christlichen Aera schon eine wesentlich merkantile und bürgerliche Richtung gegeben, und daher kommt es, dass sie als Nation betrachtet vorzugsweise von der Arbeit der andern leben und eine natürliche Abneigung und Furcht vor Volksmassen haben, die sie im übrigen demonstrativ oder heimlich verachten. Die Gewohnheit, auszubeuten, entwickelte zwar hervorragend ihre Intelligenz, gab ihr aber zugleich eine bedauerliche Richtung zum Exklusiven, die sowohl den Interessen wie den Instinkten des Proletariats widerspricht. Ich weiss wohl, dass ich mich, indem ich so freimütig meine intimsten Ge-